

## Protokolle aus den Foren

---

Freitag, 15. Mai 2009

### Forum 10 – Teilhabe statt Ausgrenzung

**Verantwortlicher:** Knut Lambertin  
**Moderation:** Daniela Milutin  
**Protokoll:** Brigitte Johst

#### *Inputs*

Prof. Dr. Gerhard Bäcker, Universität Duisburg – Essen

#### **Thema: Gewerkschaftlicher Einfluss auf Verteilung**

Wenn die Gewerkschaften der Trend einer Ausbreitung von Niedriglöhnen und Armutsrisiken umkehren wollen, dann bedarf es dazu einer Gestaltung sowohl der Arbeitsentgelte durch Tarifpolitik und Mindestlohngesetzgebung als auch zugleich der Sozialtransfers durch ein armutsfestes und Lohnersatz sicherndes Leistungsniveau. Denn zwischen Arbeitseinkommen und Sozialtransfer besteht ein enges Wechselverhältnis: Niedriglöhne beschleunigen die Absenkung des Leistungsniveaus bei den Transfers; niedrige Transfers wiederum über Druck auf Lohnniveau und Lohnstruktur aus und beschleunigen die Ausweitung von Niedriglöhnen. Kurzfristig geht es also um die Aufgabe, die Entgeltspreizung nach unten durch die Verknüpfung von Tarifpolitik und Mindestlohngesetzgebung zu stoppen und für ein ausreichendes Grundsicherungsniveau einzutreten.

Kritik an Gewerkschaften: Themen zu segmentiert bearbeitet (z. B. Sozialpolitik: fast nur in Selbstverwaltungsorganen > „Rote-Kreuz-Station“ zu wenig; Bildungspolitik: Selektion abschaffen braucht finanzielle Absicherung von Familien und jungen Menschen; Tarifpolitik: Niedriglöhne auch in TV); Armutsbekämpfung muss auch auf lokaler/regionaler Ebene stattfinden, momentan Trend in kontraproduktive Gegenrichtung > Ansprechpartner auf lokaler Ebene!?)

Kontroverse Bildung versus Soziales. Prioritäten müssen gesetzt werden, aber ein Gegeneinanderausspielen ist kontraproduktiv > Einbetten in ein Gesamtkonzept

Jutta Roitsch-Wittkowsky, Autorin, Frankfurt/M.

#### **Thema: Gewerkschaften als Lobby für die abgehängten Jugendlichen?**

Der DGB muss die intellektuelle Debatte in seinen eigenen Reihen wieder beleben und dann die organisatorische und politische Interessenvertretung des abgehängten und ausgegrenzten Drittels der jungen Generation sowie der neuen Unterschicht übernehmen. Erst grübeln, dann dübeln. Selbstkritik der Gewerkschaften nötig. Verblüffende Aktualität eines Gewerkschaftskongresses 1972 – danach 40 Jahre lang nichts Weiterführendes! Intellektuelles Nachdenken fehlt (z.B. nach der Wiedervereinigung, zur Verfassungsreform, zur Föderalismusreform), DGB hat kein intellektuelles Medium mehr – Plattform fehlt Ist der DGB willens und in der Lage, Interessenvertretung des unteren Drittels dieser Gesellschaft zu sein? (=Kernfrage) bisher Interessenvertretung des Facharbeiters Konsequenz: Eine Bildung für alle, dreijährige Ausbildung im dualen System nur **ein** Weg ins Berufsleben, andere Wege brauchen mehr Anerkennung

- Forderung, dass Gewerkschaften selbstkritischer sein müssen, stimme ich zu, wird aber in der Öffentlichkeit meist gerügt. Schwächt die Gewerkschaftsbewegung.
- Nein, stimmt nicht, Diskurse/Debatten/Auseinandersetzungen stärken den DGB.

## Protokolle aus den Foren

---

- Es stimmt: Wir sind die Vertretung derjenigen, die auf der „Lichtseite“ des Lebens stehen
- These: Von den Gewerkschaften werden nicht alle Beschäftigten vertreten, sondern nur Stammmitgliedern, nicht Leiharbeiten, prekär Beschäftigte ...
- Qualifizierte Ausbildung im dualen System müssen wir erhalten und stärken. Darum werden wir im Ausland beneidet.
- Ja, duales Ausbildungssystem gut, aber es gibt zu wenig Plätze. Darum brauchen wir auch andere Wege, um jungen Menschen eine berufliche Zukunft zu eröffnen.
- „Diesen Schuh ziehe ich mir nicht an.“ Gewerkschaften haben sich um das Prekariat gekümmert, allerdings wenig öffentlichkeitswirksam, weil die Berliner Medien wenig Interesse gezeigt haben. Uns fehlt ein geschlossenes Konzept dazu, inkl. Wie wir das öffentlichkeitswirksam tun können.
- Bei Facharbeitern der größte Organisationsgrad. Sie bestimmen von daher die Tarifpolitik. Peinlich der Gehaltsabstand zwischen Frauen und Männern. Brauchen andere Arbeitsbewertung etc., Verteilungskämpfe innerhalb der Gewerkschaften
- Spaltungstendenzen zwischen Stammbeschäftigten und Leiharbeitnehmern. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse zurückdrängen und skandalisieren
- Konkrete Kooperation zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen – zwischen arm und reich - muss Leitbild werden.
- Klientel junge Menschen aus ärmeren Haushalten oder mit Migrationshintergrund an die Uni bringen mit Studienförderung – Topf zu klein
- Bäcker: Gewerkschaften geraten dahin, Betriebsgewerkschaften zu werden – Gefahr des Betriebssyndikalismus bekämpfen
- Brauchen Balance zwischen gewerkschaftspolitischer Betriebspolitik und Gesellschaftspolitik
- Bäcker zu Stiftungen: Unis privatisieren immer mehr (Sponsoren gesucht) > verfehlt
- Lebenslüge, dass wir angeblich kein Einwanderungsland sind, muss aufgegeben werden. Gewerkschaften müssen dazu ein Konzept entwickeln.
- Netzwerke/Bündnisse für soziale Kämpfe werden schon eingegangen und sind erfolgreich (z.B. in Hessen gegen Studiengebühren), auch gute Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Umweltverbänden, Einpunktorganisationen haben es leichter als Gewerkschaften, Zusammenarbeit hat deshalb auch Grenzen
- Fokus nur auf Mitglieder und betriebliche Probleme allein falsche Weg. Mitglieder erwarten ein gesellschaftspolitisches Engagement der Gewerkschaften über Betriebspolitik hinaus
- Gewerkschaften brauchen eine größere Distanz zu Parteien.
- Widerspruch, dass Gewerkschaften für das untere Drittel da sein sollen. Gewerkschaften sind für die arbeitende Bevölkerung da. Da haben sie ihre Kompetenz. Gesellschaftspolitische Aufgabe für Gewerkschaften, prekäre Beschäftigung anzuprangern. Genauer beschreiben und definieren, was das besondere der Gewerkschaften ist (im Vergleich zu Parteien und Kirchen u. a.)
- Gewerkschaften sind schwach darin, Akademiker zu organisieren. Das muss sich ändern. DGB hat hier Leitfunktion, muss Vertretung an Hochschulen organisieren. DGB-Mitglied wäre wünschenswert.
- „Gewerkschaften sind kein Raumschiff, bewegen uns im gesellschaftlichen Umfeld.“ Wo findet außerhalb der Gewerkschaften eine kritische Debatte vor – Medienschelte. Über gute Aktionen der Gewerkschaften wird gar nicht, zu kurz oder falsch berichtet. Auch Wissenschaftler wollen oft nichts mit Gewerkschaften zu tun haben.
- Moderatorin: Warum werden von der HBS geförderte Studierende nicht für solche Debatten einbezogen?

## Protokolle aus den Foren

---

- Wir brauchen eine Kooperation zwischen Sozial- und Bildungspolitik. Es geht um mehr als um die Gestaltung von Arbeitsbedingungen. Wir brauchen ein verteilungspolitisches Konzept.
- Wie soll eine einheitliche Positionierung geschafft werden, wenn der DGB sehr unterschiedliche, zum Teil divergierende Interessen unter einen Hut bringen muss. Wir vom DGB verstehen echt etwas von Kompromissen. Wie sollen wir das Mainstreamdenken unter Gewerkschaftern aufbrechen? Mich zerreißt das. Haben Sie da einen Tipp?
- Habe Bauchschmerzen, wie Solidarität in Gewerkschaften gelebt werden kann. interdisziplinäres Denken als Querschnittsaufgabe für den DGB, Zusammenarbeit der Mitgliedsgewerkschaften über ihre Einzelinteressen hinaus
- Moderatorin: Ich sehe – mit Befremden - keine Migranten unter den Gewerkschaftsfunktionären.
- Roitsch: Trotz Bedenken gegen Quote würde sie vielleicht helfen (Einwanderer, Frauen)
- schwierig umzusetzen, da dann manche Engagierte auf allen Konferenzen säßen
- Stimmt, wir tun zu wenig für Migranten > Tumult – Aufregung
- Erklärung: Spiegelbild der Gesellschaft. Leicht zu analysieren, aber schwer zu ändern
- Migranten sind die ersten Verlierer der Krise > als erste arbeitslos, als erste in Randbelegschaften. In Betriebsräten vertreten, wenn sie Arbeit haben.
- Wir brauchen im DGB einen „think tank“ von kompetenten Gewerkschaftsmitgliedern (mit einbeziehen, qualifizieren, Kompetenz nutzen)
- Es gibt gute Beispiele, dass es auch Migranten in wichtigen Positionen der Gewerkschaften gibt (vielleicht zu wenig).
- Migranten fühlen sich zum Teil hier nicht zu Hause und engagieren sich deshalb nicht in politischen Organisationen. Bei Jugendlichen ändert sich das gerade.
- Spagat, für die zu arbeiten, die mit ihren Mitgliedsbeiträgen Gewerkschaftsarbeit finanzieren und uns um die zu kümmern, die es auch brauchen, aber nicht Mitglied sind.
- Schwierigkeit: Bedeutung großer Organisationen schwinden, weil Gesellschaft immer heterogener wird
- Hauptamtliche kümmern sich zum Teil unzulänglich um Campus Offices.
- Ja, vermisste auch intellektuelle Debatte